

*Mikołaj Rychło\**

## ENGLISCH *MEAD*, POLNISCH *MIÓD* UND HOCHDEUTSCH *MET* AUS DER HISTORISCH-VERGLEICHENDEN PERSPEKTIVE

### 1. Einführung

Die diachronische Analyse, die im vorliegenden Artikel durchgeführt wird, hat es sich zur Aufgabe gestellt, eine neue Herangehensweise zu den vergleichenden Untersuchungen zu veranschaulichen (Rychło 2019). Normalerweise berücksichtigt die kontrastive Linguistik eine diachronische Perspektive nicht (vgl. Hellinger 1977, S. 2), aber sie beabsichtigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen zwei (oder mehreren) Sprachen zu beschreiben und hoffentlich auch zu verstehen. Wenn die Sprachen jedoch verwandt sind, ist ein bedeutender Teil der Gemeinsamkeiten dadurch verursacht, dass sie von einer gemeinsamen Ursprache abstammen. Ebenso liegen die Gründe für Unterschiede in den Veränderungen, die sich auf die verwandten Sprachen über die Jahre hinaus auswirkten, zumindest in einem gewissen Maß. Deshalb ist die These, die die vorliegende Herangehensweise charakterisiert, eine solche, die in der diachronischen Perspektive eine Vorbedingung für das Verstehen der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verwandten Sprachen sieht und demzufolge sollten die Untersuchungen des Wandels, dem die zu vergleichenden Sprachen unterliegen, zu einem großen Teil der kontrastiven Sprachwissenschaft werden.

Das Beispiel, das in der vorliegenden Arbeit untersucht wird, ist ein klarer und unumstrittener Fall der genau verwandten Wörter, d. h. der Vorfahr des poln. *miód* hat dieselbe Urform, wie die von englischem *mead* und dem deutschen *Met*. Das Projekt, beschrieben weiter oben und entwickelt in Rychło (2012, 2013, 2014a, 2014b, 2016, 2017, 2018), hat es sich zur Aufgabe gestellt, die älteste Schicht in der polnischen und englischen Gegenwartssprache auszumachen und zu untersuchen. Der vorliegende Beitrag berücksichtigt ausnahmsweise auch den hochdeutschen *Met*, weil die Form das Verstehen der Veränderungen erleichtert.

---

\* Dr. Mikołaj Rychło, Universität Gdańsk, Institut für Anglistik und Amerikanistik, Wita-Stwosza 51, 80-308 Gdańsk. E-Mail: [mrychlo@wp.pl](mailto:mrychlo@wp.pl)

## 2. Der Beweis

Der erste Schritt bei der Untersuchung ist, sich zu vergewissern, ob die analysierten Wörter seit den frühesten Perioden in der Geschichte der beiden Sprachen belegt sind. Dieser Test bestätigt, dass *miód* seit dem 14. Jh. im Polnischen anwesend ist – das Wort ist in *Słownik staropolski* (Nitsch, Klemensiewicz und Urbańczyk 1953–2002, Band 4, S. 281) verzeichnet. Das hochdeutsche Wort *Met* ist seit dem 9. Jh. belegt (cf. Kluge-Seebold 2011, S. 618). Auch das Wort *mead* kommt seit *Beowulf* im Englischen vor. Es befindet sich an verschiedenen Stellen, unter anderem gleich in den Anfangsstrophen, im Kompositum *meodosetla* (Gen. Pl.) von *meodosetl* ‚Metsitz‘:

Oft Scyld Scéfing sceaþena þréatum  
(Der Garbensohn Scyld hat oft grimme Feinde,)

monegum maégþum meodosetla oftéah  
(Viel mutige Krieger vom Metsitz verjagt)

Der zweite Schritt besteht darin, die verwandten Wörter aus den nächstliegenden Sprachen zu sammeln und ihre Reichweite zu erkunden. Dadurch wird möglich sein, das Alter des gemeinsamen Vorfahren zu bestimmen.

Polnisch *miód* ist ein Grundwort für ‚Honig‘ und ist verwandt mit akslaw. *medъ* ‚Honig‘, russ. *měd* (мёд) ‚Honig, Met‘, ukr. *mid* ‚Honig‘ G. *mědu*, wruss. *med* ‚Honig‘, bulg. *med* ‚Honig‘ skr. *měd* ‚Honig‘ G. *měda*, sloven. *měd* ‚Honig‘, čech. slk. *med* ‚Honig‘, osorb. *měd* ‚Honig‘, nsorb. *mjod* ‚Honig‘ (cf. Vasmer 1953–1958, S. 110; Derksen 2008, S. 306–307).

Die germanischen verwandten Wörter sind nicht das englische *honey* und das deutsche *Honig*, sondern engl. *mead*, und deutsch *Met*, die ein alkoholisches Getränk aus vergorenem Honig, oder ‚Honigwein‘ bezeichnen. In alten germanischen Sprachen nimmt das Wort folgende Formen an: ahd. *metu*, *meto* (seit dem 9. Jh.), mhd. *met(e)*, mnd. mnl. afries. nl. *mede*, aengl. *medu*, *meodu*, anord. *mjǫðr*, isl. *mjǫður*, färöisch *mjǫður*; norw. *mjød*; dän. *mjød*, schwed. *mjöd*. Aufgrund dieser Formen ist die urgermanische Rekonstruktion unumstritten und sie sieht folgend aus: *\*medu-* (cf. Onions 1966, S. 564; Magnússon 1989, S. 627; Kluge-Seebold 2011, S. 618; Kroonen 2013, S. 361).

Das Wort für ‚Met‘ ist in vielen alten Sprachen belegt, insbesondere: aind. *mádhu-* ‚süßer Trank, Süßigkeit, Honig, Milch‘, Pali *madhu-*, Hindi *mau* ‚Honig‘, avest. *maðu-* ‚Honig, Beerenwein‘, griech. *méthy* (μέθυ) ‚Wein, berauschendes Getränk‘, air. *mid* ‚Met‘, kymr. *medd* ‚Met‘, lit. *medùs* ‚Honig‘, lett. *medus* ‚Honig, Met‘, apreuß. *meddo*, toch. B *mit* ‚Honig‘. Puhvel (1984.6, S. 100–101) führt auch an: hethitisch <sup>NINDA</sup>*madu* ‚süßes Brot‘ oder ‚Honigbrot‘, luwisch *maddu-* ‚Wein‘ (Nom.-Akk. Sg. *ma-ad-du*); hieroglyphen-luwisch *matu-* ‚Wein‘ aus idg. *\*medhu-*.

Was die urindogermanische Rekonstruktion betrifft, wird ein idg. u-stammiges Neutrum angenommen, das auf die folgende Art und Weise erschlossen wird: nach Pokorny (1959, S. 707): *\*médhu* ‚Honig; bes. Met‘; nach Mann (1984/87, S. 742–743): *\*medhu* ‚süßes Getränk, flüssiger Honig, Met‘; nach Watkins (2011, S. 53): *\*medhu* ‚Honig‘, auch ‚Met‘; nach Gamkrelidze und Ivanov (1995.I, S. 517–518)<sup>1</sup>: *\*med<sup>h</sup>u* ‚Met, Honig‘; nach Mallory und Adams (1997, S. 271) *\*médhu* ‚Met‘; nach Onions (1966, S. 564) *\*medhu-*; nach Kluge-Seebold (2011, S. 618) *\*med<sup>h</sup>u-*; nach Derksen (2008, S. 306–307): *\*med<sup>h</sup>u*.

Es ist bemerkenswert, dass es auch sehr ähnliche Formen in außerindogermanischen Sprachen gibt, insbesondere in der uralischen Sprachfamilie, in der finnisch-ugrischen Gruppe: finnisch *mesi* (Gen. *meden*) ‚Honig, Met‘, estnisch *mesi* (Gen. *mee*) ‚Honig‘, erzä-mordwinisch *med' mäd'*, mokscha-mordwinisch *med'*, ?tscheremissisch *mü, müj*, wotjakisch *mu, mü*, syrjänisch *ma* ‚Honig‘; ungarisch *méz* ‚Honig‘. Aufgrund dieser Formen, Rédei (1986–1988, S. 273) rekonstruiert finnisch-ugrisch *\*mete* ‚Honig, aus Honig gegorener Trank‘ und es wird als eine indogermanisch Entlehnung behandelt.

Ähnliche Benennungen für ‚Honig‘ sind im Etruskischen belegt: *maθ* ‚Honig, Honigwein‘, und in den drawidischen Sprachen: Tamil *maṭṭu*, Honig, Toddy, gegorener Trank, süßer Saft, Getränk, das während der sexuellen Vereinigung getrunken wird, Likör, Wohlgeruch‘, *maṭṭam* ‚Toddy‘, Malayalam *maṭu* ‚Süße, Honig‘, *maṭṭu*, Nektar‘ und Tulu *miṭṭi* ‚Süße‘, *miṭṭè* ‚Pollen‘ – cf. Burrow und Emeneau (1984, S. 412, no. 4662). Nach Vasmer (1953–1958, S. 110, s.v. мед) treten anklingende Wörter auch im Chinesischen und Japanischen auf, vgl. urchines. *\*mit*, japan. *mitsu*, deren Herkunft im idg. gesucht wird, aber die Art ihres Zusammenhangs noch nicht ausreichend geklärt ist. Es ist bemerkenswert, dass urchines. *\*mit* aus dem Tocharischen entlehnt werden konnte (vgl. toch. B *mit* ‚Honig‘).

Der Nachweis der Kontinuität, d. h. die Vergewisserung des ununterbrochenen Verlaufs der vergleichenden Wörter, als auch die Nebeneinanderstellung der verwandten Wörter gehören zu den ersten zwei Etappen und setzen sich somit auch das erste Ziel, die älteste Schicht in der polnischen und deutschen Gegenwartssprache auszumachen. Diese Schicht ist in den beiden Sprachen aufgrund ihres gemeinsamen Ursprungs präsent. Dennoch werden im Laufe der Zeit mannigfaltige Unterschiede auftreten. Deshalb erscheint es zweckmäßig, im Weiteren gerade auf diese Unterschiede näher einzugehen. Ein anderes Ziel der Herangehensweise ist, diese Unterschiede zu erklären, indem der Evolution der beiden verwandten Wörter nachgegangen und ihre Entwicklung seit dem Urindogermanischen rekonstruiert wird. Das wird zum Gegenstand der weiteren Analyse. Wenn es gelingt, alle Laute in den

<sup>1</sup> Gamkrelidze und Ivanov (1995.I: S. 517–518) liefern interessante Informationen sowohl über die Imkerei als auch den semantischen Unterschied zwischen *\*melit<sup>h</sup>-* und *\*med<sup>h</sup>u-* und ihre spätere Entwicklung.

zu vergleichenden Wörtern in einen Zusammenhang zu bringen, wobei sich die Unterschiede aus ebendiesen Klangveränderungen ergeben, wird das als Bestätigung der Verwandtschaft der analysierten Wörter betrachtet.

### 3. Eine diachronische Analyse

Als Ansatzpunkt bei der Suche nach der Erklärung von lautlichen Verschiedenheiten zwischen englisch *mead* und polnisch *miód*, fangen wir mit urindogermanischem *\*med<sup>h</sup>-u-* an. Sowohl im Slawischen, als auch im Germanischen wurden die urindogermanischen stimmhaften aspirierten Verschlusslaute, wie *\*d<sup>h</sup>* zu stimmhaften Verschlusslauten, wie *d*. Im Urgermanischen ist es auch möglich, dass *\*d<sup>h</sup>* sich zuerst zu einer Frikative *\*ð* entwickelte, bevor es sich unter gewissen Bedingungen zum stimmhaften unaspirierten Verschlusslaut *\*d* verhärtete (cf. Lass 1994, S. 76–77). Deshalb rekonstruierte Orel (2003, S. 265) das urgermanische *\*međuz*, aber, nach Kroonen (2013, S. 361), urgermanisch *\*medu-* (< *\*med<sup>h</sup>-u-*).

Im Deutschen veränderte sich das urgermanische *\*d* zu *t* nach der zweiten Lautverschiebung, von daher *Met*. Aspirata sind im Altindischen als *dh* bewahrt und im Altgriechischen als *θ*. Weitere Beispiele von polnisch-englisch-deutschen verwandten Wörtern, die die gleiche Übereinstimmung zwischen den Konsonanten aufweisen (polnisch *d*, englisch *d*, deutsch *t*), enthalten:

polnisch *wdowa*, englisch *widow*, deutsch *Witwe* (vgl. aind. *vidhāvā*)  
 polnisch *trzoda*, englisch *herd*, ahd. *herta* > *Herde* (vgl. aind. *śārdha-*)  
 polnisch *drzwi*, englisch *door*, deutsch *Tür* (vgl. griech. *θύρα*)  
 polnisch *rudy*, englisch *red*, deutsch *rot* (vgl. aind. *rudhirāḥ*, griech. *ἔρυθρός*)

Ebenso:

polnisch *miód*, englisch *mead*, deutsch *Met* (vgl. aind. *mādhu*)

Im Polnischen wurde der Konsonant *m* bei Vokalen der vorderen Reihe palatalisiert, was typisch für alte polnische Wörter, z. B. *mieć* ‚haben‘, *miejsce* ‚Platz‘, *miedza* ‚Feldrein‘, *mienić* ‚schillern‘, *mierzyć* ‚ausmessen‘, *miesiąc* ‚Monat‘, *mieszać* ‚verrühren‘ ist. Die Palatalisierung wurde phonologisiert nach der polnischen Vokalumlautung, die unten erwogen wurde, aber das erweichte Allofon muss früher aufgetreten sein.

Im Polnischen ist die Verbindung *me* fast immer die Folge der Entlehnungen, die in den meisten Fällen, in den letzten drei Jahrhunderten in der Sprache aufgetaucht sind; zum Beispiel: *mebel* ‚Möbelstück‘, *mecz* ‚Match‘ *meczet* ‚Moschee‘, *medal* ‚Medaille‘, *meduza* ‚Meduse‘, *meldować* ‚melden‘, *melina* ‚Saufbude‘, *meta* ‚Ziel‘, *metal* ‚Metall‘, *meteor* ‚Meteor‘, *metoda* ‚Methode‘, *metr* ‚Meter‘, *metro* ‚U-Bahn‘, *metropolia* ‚Metropole‘, *metresa* ‚Mätresse‘, *mewa* ‚Möwe‘, *mezalians*

‚Mesalliance‘. Keines dieser Wörter war im Altpolnischen vertreten. Die wenigen früheren Entlehnungen weisen auf die Alternation zwischen *me* und *ma* (und vor *n* auch *ę*): *melon* ~ *malon* ‚Melone‘, *mendel* ~ *mandel* ~ *mędel* ‚Mandel‘ hin. Das Auftreten der Kombination *me* in den ererbten Wörtern ist sehr selten und erscheint dann, wenn ein hinteres Jer (ɣ), das sich in sogenannter starker Position befand, der Vokalisierung unterlag. Zwei Tatsachen müssen berücksichtigt werden: erstens, die vorangehenden Konsonanten wurden nicht durch ein hinteres Jer palatalisiert, und zweitens, im Polnischen war das Resultat der Vokalisierung von Jers der Vokal *e*. Diese Entwicklungen erklären, warum *e* in poln. *mech* ‚Moss‘ auftritt.

Der erweichte Konsonant (in der Schrift durch die Buchstaben *mi* wiedergegeben) ist eine Spur davon, dass der Vokal *e* einmal in poln. *miód* präsent war. Ein ähnlicher Vokal ist im deutschen *Met* anwesend. Eine andere Spur der ehemaligen Anwesenheit von einem Vokal der vorderen Reihe im poln. *miód* kann in dem Wort *niedźwiedź* ‚Bär‘ gefunden werden.

Infolge der polnischen Vokallumlautung wurde \**e* vor harten Vorderzungenkonsonanthen (*t*, *d*, *n*, *s*, *z*) und den harten liquiden Konsonanten (*r*, *ł*) zu *o*. Infolgedessen wurde \**medɔ* zu \**modɔ* verändert. Immer wenn ein anderer Konsonant folgte, blieb *e* unverändert. Infolgedessen haben wir viele Alternationen im Polnischen, wie zum Beispiel *niose* ‚ich trage‘ : *niesie* ‚er trägt‘, *wioze* ‚ich befördere‘ : *wiezie* ‚er befördert‘. Der Grund, warum *e* erhalten bleibt ist es, dass ein palatalisierter Konsonant, nach dem *e* folgte, wie in *niesie*, *wiezie* (in der Schrift durch die Digrafen <si>, <zi> wiedergegeben. Ebenso blieb in dem Wort *niedźwiedź* ein unveränderter Vokal *e* vor erweichtem *dź*.

Der nächste Lautwandel – der Ausfall von Jers – hatte eine Ersatzdehnung zur Folge, d. h. nach dem Wegfall des Jers wurde der vorausgehende kurze Vokal „ersatzweise“ gedehnt, so dass *modɔ* wurde zu *mo:d*, und gleichzeitig, als *d* fand sich in Auslaut, wurde es stimmlos. Nächstens wurden der lange Vokal *o*: zu *u* verengt, wodurch die phonologische Quantität in die Qualität übergang. Im Genitiv sg. gab es die *u*-Endung anstatt ɣ und, folglich, gab es keine Ersatzdehnung und keine Verengung. Infolgedessen sind im Polnischen viele Alternationen erschienen, wie *miód* : *miodu* ‚Honig‘, *róg* : *rogu* ‚Horn‘, *wór* : *wora* ‚Sack‘, *łód* : *lodu* ‚Eis‘, *dwór* : *dworu* ‚Hof‘, *dziób* : *dziobu* ‚Schnabel‘. Auch in Verben kann man ähnliche Effekte beobachten, z. B. *niósł* ‚er trug‘ : *niosła* ‚sie trug‘, *wiózł* ‚er trug‘ : *wiozła* ‚sie trug‘.

Im Englischen sind zwei Veränderungen für die Aussprache /i:/ in *mead* verantwortlich: Frühneuenglische Vokalverschiebung und die Mittelenglische Dehnung in offener Silbe. Nach der Vokalverschiebung: /ɛ:/ > /e:/ > /i:/, aber der Wandel hätte sich nicht ereignet, wenn der Vokal kurz gewesen wäre. Deshalb musste eine andere Veränderung vorgehen, die den Vokal gedehnt hatte. Dieser Wandel fand in offener Silbe zweisilbiger Formen statt, wie aengl. *medu*. Infolgedessen wurde der altenglische kurze /e/ zu frühmittelenglische /ɛ:/, die in der Schrift durch die Buchstaben *ea* wiedergegebenen wird (im Mittelenglischen gab es auch

/e:/, durch die Buchstaben *ee* wiedergegebenen, die endlich mit /ɛ:/ zusammenge-  
laufen ist; daher viele Homofone, z. B. *sea* ‚Meer‘ : *see* ‚sehen‘, *weak* ‚schwach‘  
: *week* ‚Woche‘, *meat* ‚Fleisch‘ : *meet* ‚treffen‘, *steal* ‚stehlen‘ : *steel* ‚Stahl‘). Das  
Deutsche bewahrt den Vokal verhältnismäßig unverändert, vgl. *Met*.

#### 4. \*medvěďb

Das urslaw. Wort \**medb* (poln. *miód*) befindet sich auch als ein von zwei  
Wurzeln in Nomen Compositum \**medvěďb* (poln. *niedźwiedź*) ‚Bär‘, der kann  
ursprünglich analysiert werden als *medv-ěd-ĩ* ‚Honigesser‘ zu *medu* (Gen.sg.  
von *medb*) und \**ěd* ein deverbaler Nomen von urslaw. \**ěsti* (poln. *jeść*) ‚essen‘.  
Die Entwicklung kann rekonstruiert werden, wie im Folgenden: \**medu-ědb* >  
\**meduěďb* > \**medvěďb* – cf. Borys (2005, S. 360–361).

Eine mögliche Erklärung von poln. *ni* in *niedźwiedź* wäre, dass es zu einer  
Dissimilation gekommen ist, so dass *mi* zu *ni* wurde, um das labiale Merkmal  
von *wi* in der zweiten Silbe zu unterscheiden. Eine andere Erklärung wäre, dass  
*n* durch eine Fernassimilation an *d* und eine Anlehnung an *ne-* entstanden ist  
– cf. Vasmer (1953–1958, S. 110, s. v. медвѣдь).

Die übrigen slawischen verwandten Wörter bewahren das ursprüngliche *m*,  
nur im Tschechischen ist eine Form mit *n* belegt: akslaw. *medvěďb*, russ. *medvédʹ*,  
ukr. *médvidʹ*, *védmidʹ*, skr. *mědvjed*, sloven. *médved*, čech. *medvěd*, *nedvěd*, dial.  
*miedzwiedz*, osorb. *mjedwjédz*, nsorb. *mjadwjež* – cf. Derksen (2008, S. 306); Vas-  
mer (1953–1958, S. 110, s.v. медвѣдь).

Zu beachten ist, dass das Wort nicht nur im Slawischen belegt ist, sondern auch  
im Aind. *madhv-ád-* m. ‚Honigesser, Süßes essend‘ – cf. RV 1,164,22 *madhuv-ád-*  
*aḥ suparnāḥ* ‚die Honigsüßigkeit essenden Vögel‘ (Mayrhofer 1992, S. 302).

Die Anwesenheit eines solchen Kompositums kann dadurch erklärt werden,  
dass ein Tabu den Schwund der indogermanischen ursprünglichen Bezeichnung  
für ‚Bär‘ bewirkte, die in mehreren alten Sprachen belegt ist, nämlich: gr. ἄρκτος  
f. ‚Bär‘, lat. *ursus* ‚Bär‘, aind. *ṛkṣa-* m., jav. *arša-* m. ‚Bär‘, arm. *arj* ‚Bär‘ (nach  
Pokorny 1959, S. 875, beeinflusst von *arjn* ‚dunkelbraun‘), alb. *arí*, mir. *art*, kymr.  
*arth*, hethitisch *ḫartagga-* ‚Bär‘ oder ‚Wolf‘, etc. Die urindogermanische Rekonst-  
ruktion ist \**ṛk̑bo-s* (Pokorny 1959, S. 875), \**ṛk̑bos* (Vasmer 1953–58, S. 110, s. v.  
медвѣдь), \**h<sub>2</sub>rt̑ko-* (cf. Beekes 2009, S. 133; Martirosyan 2009, S. 143).

#### 5. Schlussfolgerungen

Polnisch und Englisch, wie alle lebenden Sprachen, haben im Laufe ihrer Ge-  
schichte bekanntlich eine große Anzahl von Veränderungen durchgemacht. Die-  
se Veränderungen haben zu einem deutlichen Wandel in der Gesamtstruktur der

Sprachen geführt. Das polnische Wort hat sich aus idg. \**med<sup>h</sup>-u-* entwickelt und die folgenden Veränderungen erfahren.

<i>med<sup>h</sup>-u-</i>	
<i>medu-</i>	Deaspiration
<i>medъ</i>	Entwicklung von Jers
<i>medь</i>	Palatalisierung
<i>modь</i>	polnische Vokallumlautung
<i>mo:d</i>	Ausfall von Jers und
<i>mo:t</i>	Ersatzdehnung
<i>mut</i>	Hebung

Das englische Wort stammt aus der gleichen Proto-form und unterlag den folgenden Verwandlungen:

<i>med<sup>h</sup>-u-</i>	
<i>medu</i>	Deaspiration (erste Lautverschiebung, Rask-Grimm-Gesetz)
<i>medə</i>	die Abschwächung unbetonter Silben
<i>me:də</i>	Mittelenglische Dehnung in offener Silbe
<i>me:d</i>	Frühneuenglische Vokalverschiebung und Apokope
<i>mi:d</i>	Hebung

Das hochdeutsche Wort hat folgende Verwandlungen durchgemacht.

<i>med<sup>h</sup>-u-</i>	
<i>medu</i>	Deaspiration (erste Lautverschiebung, Rask-Grimm-Gesetz)
<i>metu</i>	zweite Lautverschiebung
<i>metə</i>	die Abschwächung unbetonter Silben
<i>me:tə</i>	Dehnung in offener Silbe
<i>me:t</i>	Apokope

Es gibt keine Zweifel, dass die drei Wörter verwandt sind. Im vorliegenden Beitrag wurde ein Versuch unternommen, die Unterschiede zwischen dem polnischen *miód* dem englischen *mead* und dem hochdeutschen *Met* zu erklären. Gleichzeitig haben wir es mit einem archaischen Relikt zu tun, das zeigt, dass unsere Vorfahren *Met* kannten und das Wort ein Teil des gemeinsamen Sprachschatzes war.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- Beekes R. (2009), *Etymological Dictionary of Greek* (with the assistance of Lucien van Beek), Leiden: Brill.
- Beowulf* (1906), Text mit diakritischen Zeichen, mit paralleler Übersetzung von Hugo Gering, bearbeitet von Benjamin Slade, British Library MS Cotton Vitellius A.xv (Gneuss 399), <http://www.heorot.dk/beo-intro-de.html> (Zugriff am: 19.12.2018).

- Boryś W. (2005), *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Kraków: Wydawnictwo Literackie.
- Burrow T., Emeneau M. (1984), *A Dravidian Etymological Dictionary*, 2. Aufl., Oxford: Clarendon Press.
- Derksen R. (2008), *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon*, Leiden–Boston: Brill.
- Gamkrelidze T., Ivanov V. (1995), *Indo-European and the Indo-Europeans*, Berlin: Mouton de Gruyter.
- Hellinger M. (1977), *Kontrastive Grammatik Deutsch/Englisch*, Tübingen: Niemeyer.
- Kluge F., Seebold E. (2011), *Kluge Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 25. Aufl. Berlin–Boston: De Gruyter.
- Kroonen G. (2013), *Etymological Dictionary of Proto-Germanic*, Leiden–Boston: Brill.
- Lass R. (1994), *Old English: A historical linguistic companion*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Magnússon Á. (1989), *Icelandic Etymological Dictionary*, Orðabók Háskólans.
- Mallory J., Adams D. (Hrsg.) (1997), *Encyclopedia of Indo-European Culture*, London–Chicago: Fitzroy Dearborn.
- Mann S. (1984), *An Indo-European Comparative Dictionary*, Hamburg: Helmut Buske.
- Martirosyan H. (2009), *Etymological Dictionary of the Armenian Inherited Lexicon*, (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series, vol. 8.), Leiden–Boston: Brill.
- Mayrhofer M. (1992), *Etymologisches Wörterbuch des Altindiarischen*, Heidelberg: Carl Winter – Universitätsverlag.
- Nitsch K., Klemensiewicz Z., Urbańczyk S. (Hrsg.) (1953–2002), *Słownik staropolski*, Warszawa: Polska Akademia Nauk.
- OED *The Oxford English Dictionary*, 3. Aufl.: *OED Online*, März 2000-, Hg. John A. Simpson, <http://www.oed.com> (Zugriff am: 19.12.2018).
- Onions C. (1966), *The Oxford Dictionary of English Etymology*, Oxford: Oxford University Press.
- Orel V. (2003), *A Handbook of Germanic Etymology*, Leiden/Boston: Brill.
- Pokorny J. (1959), *Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch*, Bern und München: Francke Verlag.
- Puhvel J. (1984–1997), *HED Hittite Etymological Dictionary*, I–IV, Berlin–New York–Amsterdam: Mouton de Gruyter.
- Rédei K. (Hg.) (1988), *Uralisches Etymologisches Wörterbuch*, Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Rychło M. (2012), *An etymological comparison of English 'fist' and Polish 'pięść': How they both descended from the PIE root for 'five'*. In: *Linguistica Silesiana* 33, S. 19–38.
- Rychło M. (2013), *English 'herd' and Polish 'trzoda': How the two words developed from one Proto-Indo-European root*. In: *Acta Neophilologica* XV (1), S. 155–166.
- Rychło M. (2014a), *Ślady prawa Grimma w angielszczyźnie w zestawieniu z polskimi wyrazami pokrewnymi: pie. \*p > pgerm. \*f*. In: *Język Polski* XCIV (3), S. 200–211.
- Rychło M. (2014b), *Przejście pie. \*p w pgerm. \*f utrwalone w polsko-angielskich wyrazach pokrewnych: praformy różniące się budową słowotwórczą oraz późniejsze zmiany modyfikujące skutki prawa Grimma*. In: *Język Polski* XCIV (5), S. 452–462.
- Rychło M. (2016), *Can weep lure? An analysis of a controversial Slavico-Germanic pair of cognates*, In: *Beyond Philology* 13, S. 103–124.
- Rychło M. (2017), *Kontrowersyjne ślady zmiany pie. \*p > pgerm. \*f utrwalone w polsko-angielskich wyrazach pokrewnych: zestawienia sporne i wczesne zapożyczenia*. In: *Język Polski* XCVII (3), S. 114–128.
- Rychło M. (2018), *Polish 'reż' and English 'rye' concealed in Polish 'rzysko': A case study of a pair of cognates and a root archaism*. In: *Linguistica Silesiana* 39, S. 119–133.
- Rychło M. (2019), *Contrasting Cognates in Modern Languages from a Diachronic Perspective*, Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego.
- Vasmer M. (1953–1958), *Russisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg: Carl Winter.
- Watkins C. (2011), *The American Heritage Dictionary of Indo-European Roots*, 3rd Edn., New York: Houghton Mifflin Harcourt, Boston.

Mikołaj Rychło

**ENGLISH *MEAD*, POLISH *MIÓD* AND GERMAN *MET*  
FROM A HISTORICAL AND COMPARATIVE PERSPECTIVE**

(Summary)

The paper presents a diachronic analysis of Polish *miód* 'honey', English *mead* and German *Met* 'mead' conducted according to a new approach to contrastive studies. Taking into account potential cognates in other languages, the work aims to investigate the evolution of the common ancestor word *\*med<sup>h</sup>-u-* in two lines of development: the Slavic leading to modern Polish, and the Germanic leading to modern English and High German. In order to understand these branching paths, the pertinent sound changes have been identified, which transformed the common proto-form. These developments are illustrated with further examples and, in the summary, ordered chronologically. The paper also discusses an old compound *\*medvēdъ* (Polish *niedźwiedź*), which can be considered a taboo designation for a bear, and contains also the root *\*medъ* 'honey'.

**Keywords:** Slavic-Germanic cognates, diachronic analysis, sound change, contrastive analysis, relic